

Feldherrnkunst und Aufmarschtechnik.

Von dem Verfasser des Buches: „Der Weg zur Katastrophe“ erhalten wir nachstehende Erwiderung zu dem in unserer Warte vom 13. d. unter obigem Titel veröffentlichten Aufsatz. Wir geben der Zuschrift Raum, da die historische Wichtigkeit des Gegenstandes eine Parteinahme für diese oder jene Darstellung nicht zuläßt und die objektive Ermittlung der Wahrheit nur durch die allseitige Beleuchtung gewinnen kann.

Sehr geehrte Redaktion! Zu dem von der „Reichspost“ vom 14. d. veröffentlichten Artikel „Feldherrnkunst und Aufmarschtechnik“ gestatten Sie mir, folgendes festzustellen:

Die in meinem Buche „Der Weg zur Katastrophe“ gegebene Darstellung der Entstehungsgeschichte des Durchbruches von Tarnow-Gorlice habe ich, soweit es sich um die Tätigkeit des Generals v. Cramon und des Obersten Straub handelt, außer von FM. Conrad und FM. Metzger, seinem Operationschef, aus General v. Cramons eigenem Mund.

Cramon, der nach ausführlichen Darlegungen in diesem Sinn als Sulus mir wirklich erklärte: „Die geistige Urheberchaft an dem Durchbruch von Tarnow-Gorlice gebührt ohne jeden Zweifel dem FM. Conrad.“ — Cramon hatte nach seinem eigenen Zeugnis mit Oberst Straub eine Besprechung über verkehrstechnische Einzelheiten erst nach seiner Unterredung mit dem Marschall. In dieser Unterredung teilte Conrad dem deutschen General seine Idee und ihre Begründungen mit. Daraufhin gab Cramon sofort „den Conradschen Gebäulengang“ — dies wiederum Cramons eigenes Wort — an Falkenhayn weiter. Sodann traf Falkenhayns Schriftstück ein, das die Ausarbeitung von Einzelheiten wünschte, und jetzt erst kam es zu der — natürlich in den Akten bezeichneten — Unterredung zwischen Cramon und Straub, die übrigens nur eine Seite des ideell bereits festgelegten Unternehmens prüfte.

Damit erübrigt sich jedweder Kommentar über die „Urheberchaft am Gorlicer Durchbruch“, dessen genaue Details in meinem Buche chronologisch dargestellt sind. Man wird diese Urheberchaft dem Marschall wohl aber übel lassen müssen.

Daß General Cramon von Oberst Straub Geheimhaltung „sogar gegen seinen eigenen Vorgesetzten Conrad“ verlangt haben soll, der ja der Schöpfer des Ganzen war, erscheint darum nicht nur als übertriebene Vorsicht. Wer den Gentlemen Cramon kennt, weiß, daß er — selbst bei anderer Sachlage — solch eine Zumutung nie an einen österreich-ungarischen Offizier gestellt hätte. Was aber ein österreich-ungarischer Offizier selbst im Falle solch einer Zumutung hätte antworten und tun müssen, wird Herr Oberst Straub selbst am besten wissen. Hochachtungsvoll

Datt. Fr. Nowak.